

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 10

Artikel: Eisenbahnliches Gespräch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*** Frau Helvetias Monatsbesen. ***



Der Faschingsmond, der Februar,
Da man sich amüsiert und lacht,
Hat unserem Ländlein dieses Jahr
Den Zolllarifentwurf gebracht. . . .

Oho — da gibt's aber gar nichts dabei zu lachen! Madame — meint Ihr? Nun, nun, etwas Mummenschanz steckt aber doch dahinter und der ganze Herr Zolllarif ist schon deshalb eine Maske, weil er — hm nun gewisse Damen, guten Freundinnen, lieben Nachbarinnen und dergleichen zunächst als etwas anderes entgegen-treten will und muß, als er eigentlich ist. Denkt nur mal blos an Frau Germania, die jetzt als Hochschützoll-Kaubritter auftritt und die internationalen Handelsstraßen wegelagernd unsicher macht. Schon darum erscheint unser neubadener Herr zunächst als handfester Kämpfer, führt Waffen bis an die Zähne und seine unzähligen Positionen sind wie eitel Panzerkugeln, die einen Stieb und Puff vertragen, und das Visier bleibt geschlossen bis zur Demaskierung — zur Erreichung von Handelsverträgen! 's ist jaust wie in grauen Vorzeittagen, da der „Berner“ mit seinen Reden über den Rhein zog, um der übermütigen Krimhild mit ihrem Wormser Rosengarten einmal die Kraft und Kühnheit der Alpen-söhne zu Gemüte zu führen. . . Es wird in kommenden Tagen mancher starke Schwertschlag durch die Lande bröhlen und die Schilde werden klirrend zusammenrasseln — möge der Sieg der alten Berner ein gutes Omen für unsere Neuberner sein!

Aber trotz des zu erwartenden guten Endergebnisses wird es nicht an pikanten Zwischenepisoden fehlen. Es ist männiglich bekannt, wie auf-fallend unser hoher „Dieterich“ von Bern seinem Urahnen gleicht, wenn er gegen den überrheinischen Haupthahn antreten soll. . . Der „hörnene Mann“ von da bröhen stöht immer noch heillosen Respekt ein, wenn auch meist nur noch die Zunge und das große M—und gehört, unbezwinglich erscheint, aber die „scharfe Waffe“ und der „Panzer aus Nimes Militaris-mus Werkstoff“ machen, daß man die Hosen noch voll hat, weil — hm, nur, weil das Herz immer noch hineinfällt. . . auch im Wirtschaftsturnier um den Rosengarten des National-Wohlstandes wird Waffenmeister Hilde-brand, Nebelspalter sticheln und stacheln müssen.

Ei ei, mein liebes Bublein, wo ist das Rückgrat Dein,
Wenn es muß hart gestanden gen Wucher-Siegfried sein?
Willst Du sie hören lachen, die Fraue Helvetia,
Dann kannst Du fürder sagen, Zu großer, kleiner Schwyzgerma . . .

Sihigi, zunächst wird er freilich auch auf seinen „alten Narren“ los-fahren, aber dann wird ihn doch die Kampfwut fassen. . . .

Lotterie-Korrektur.

Reisenholz im Mittelgäu wünschte neue Kleider
Für die Dorfmusik zur Stell', — das mißglückt ihm leider!
Flugs ward eine Tombola prächtig eingerichtet
Und natürlich Jedermann auf's Resultat erpicht!
Sieh! Was's Zufall? Nur allein Mitglieder waren Gewinner
Und das Glück für Fremde ward stündlich immer dünner!
's Solothurner Obergericht hat eigene Manieren,
Steckt die ganze Lotterierand' hinter Schloß und Türen!
Die Moral von der Geschicht', Leute hört sie ehrlich:
Korrigiere nicht das Glück — immer ist's gefährlich!

Eisenbahnliches Gespräch.

Wie viel Gfall het d'Wasserfallebahn?
Res Gfell, jänch wär sie scho längste baue.

Der feine Herr Kollege.

Ein Herr Kollege, der schönste weit umher,
Von gravität'schem Gang und dummem Stolge,
Wähnt verkehrt in Dummheit sich gar schwer,
Weil er geschminkt sich glaubt aus seinem Holze.
Wagt einer ihm zu sagen, daß er fehle,
So fängt sie an zu toben, ach, die arme Seele,
Und legt zum Zeichen der Verachtung drauf,
Die Praxen sein der Hinterseite auf.
Zwar hat er einst in jungen Jahren
Der Bildung Wohltat auch erfahren,
Sein Herz aber stroht in schwarzem Reid,
's ist schad um ihn, das macht ihn wüßt und leid.
Ein sauberer Kollege, der die Hand
Zum Zeichen der Verachtung auf die hint're Seite spannt,
Dem sollte man mit einem dicken Stecken
Die Chocobadenstet täglich fest bedecken.

Nun und unsere streitbaren wie lustigen Jäsen-Ulramontanen wer-den, ein so für Helben verächtliches, faules Vetbruderleben sie sonst auch führen, in diesem großen Chäskampf sicher den gegnerischen „ersten Weigen-spieler“, den Agrarier, wie einst den Spielmann Volker, zum Straucheln bringen — und also treue Schildgesellen sein. . . .

Daneben dürfte es auch Helben-Industrien geben, die sich erst gegen-seitig versprechen, ehrlich gegen einander zu kämpfen, „ohne daß einer von uns den Tod davonträgt“ — und dann in der Hitze des Gefechtes aber sich schier einander gleichzeitig massakrieren — nun, dann wollen wir rechtzeitig wie Krimhilde und Hildebrand intervenieren!

Und aber auch — auch „Wittige“ wird es geben! Wittige, die nicht kämpfen mögen, weiß manchmal gegen ihr Profitche verflohen wird. . . 's sind eben gerad auch im übrigen oft solche enfant terribles, wie ihr Urahn, sind extra empfindlich, leicht verlegt und dann Murrköpfe — wer-den oft sehen: „Wie heißt, Kampfzoll auf Wollewaren und auf dies und das — hab' ich doch meine Prozentchen an der Auslands- so gut wie an der Inlandsware. . .“ und werden hinter ihrem Schild Manchester-Stand-punkt-Freihandel kriechen wollen! Womit sie hiermit beim Ohrgefühl ge-packt sein sollen, damit sie doch auch treu mit gegen die Riesengegner an-laufen. . . .

Ja, die Treue und die Einigkeit — davon wird doch auch in diesen künftigen wirtschaftlichen Waffengängen viel, fast Alles ab-hängen. Da heißt es für Handel, Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe, so gut wie für Volk und Regierung und die politischen Parteien: vor allem Schweizer sein! Da wird es oft gelten, billige Schlagworte und Phrasen auf ihren inneren Gehalt, ihre Forderungen auf das Wohl des Ganzen hin zu prüfen. So hört man schon das Kampfgeschrei in den eigenen Reihen: „Die Industrie! Denn diese und jene Großstadt ist nur dadurch groß geworden!“ — Dann „die Handel! Ohne Handel kein Verkehr — keine Fremden — kein Geld!“ — auch: „Die Landwirtschaft! Die Bauern sind die wahren Schweizer!“ u. s. w. Und darauf wird erwidert werden: „Die große Großstadt ist lange nicht die große Schweiz — und reich ist auch lang nicht groß. . . .“

Nun, aber Meinung austauschen und streiten ist noch nicht tot-schlagen — und nach außen wird schon der Kämpfer Zolllarifentwurf zu-legt zu einem Reden Zolllarif sich demaskieren — hütet euch, böse Nach-barinnen. . . .

Es ward ein Schwert geschmiedet von Stahl und scharfem Schliß,
Der neuen Zeit entsprechend, heißt's Generaltarif;
Soll dienen im Wirtschaftskampf zu Unterhandlungszwecken —
So schwingt's dem Land zum Schutze, moderne kühne Berner Reden!

Draganisches.

Sie:
Über Alexander — König Alexander:
Endlich ist's geraten miteinander;
Endlich, klopfst bei mir, komm' her und horch,
Der ersehnte Prinzen-Klapperstorch!

Er:
Sei es Einer oder sei es Eine,
Bringt der Nestling nur gesunde Beine;
Daß er immerhin, kommt Rot an Mann
Mit uns Weiden tüchtig laufen kann.

Sie:
Bitte sehr, darüber Maul zu halten,
Oder unsere Freundschaft ist gespalten;
Wenn man dich verjagt von Thron und Glück,
Galt ich wieder meine Frucht zurück.

Er!
Schwak' mir nicht so frech wie Garnisonier;
Draga! — hüte dich vor dem Dragoner!
Denn ich will von heut an, will allein,
Draga, denk' drauf! — dein Dragoner sein!

Wer Zeit seines Lebens bei einer einmal gefassten Meinung bleibt,
ist entweder beschränkt oder ein vollendeter Komödiant.

Die gefährlichsten Schurken sind diejenigen, welche sich stets genau innerhalb der Buchstaben des Gesetzes zu halten verstehen.

Schaggi: Was ischt au das, Heiri, en Dreimännerwit?
Heiri: Das weißt Du nüd? Also: Der Erschte zahlt de Wit, der Zweit' suust und häd en Chaib und de Dritt' führt en Hei!